

Rosenbergstrasse 115

Schön, dass nicht immer nur die Ärzte drankommen. «Saldo», das Konsumentenmagazin, bringt für einmal genau jene Schlampereien der Apotheker an den Tag, die ihre Aktivisten tagaus tagein den Ärzten vorwerfen. Nur gerade eine von 15 getesteten Apotheken gab von sich aus ein Generikum gegen Kopfweg, Schlafstörungen und Erkältung ab. Die Preise für die verkauften Medikamente variierten zwischen 24 Franken in St. Gallen und 60 Franken in Zürich (Bahnhof-Apotheke). Wie war das mit: Wer berät, verkauft nicht? Die teure Bahnhof-Apotheke verkaufte im Übrigen ein eigenes Hustenmittel von überaus fraglicher Qualität. Alles in allem: Apotheker sind – wie zu vermuten war – weder die besseren noch die schlechteren Menschen und Berufsleute als wir Ärzte.

Harald Schmidt is back! Und läuft von Mal zu Mal mehr zu alter Form auf. Eines seiner Markenzeichen: keine Angst vor Tabus. Vermutlich nur er kann sich leisten, dem bekannten Foto von Hitler mit Schäferhund eine Fotomontage desselben Herrn mit Daisy (Sie wissen schon!) gegenüberzustellen.

Knatsch zwischen Krankenkassen und Spitälern. Santésuisse droht mit einer Kündigung der Tarmed-Verträge. Aufgepasst! Das wär doch die Gelegenheit, dem ganzen Unsinn auch für die praktizierenden Ärzte ein Ende zu setzen. Nachdem der einzige Kollege, der daran je ernsthaft etwas Gutes fand, endlich da gelandet ist, wo seine favorisierten – und überhaupt bürokratische – Lösungen freudiger begrüsst werden als von selbstständigen Berufskollegen, sollte uns eigentlich nichts und niemand mehr davon abhalten können.

Den deprimierenden Nachrichten für alle Genussmenschen (Rauchverbote allenthalben, Promillekontrollen wie nie zuvor) steht wieder mal eine gute gegenüber: Kaffee, sofern man ihn regelmässig genießt, schützt vor Krebs und Parkinson. Schön: Jetzt kann man neben dem täglichen Glas Wein auch den Konsum von Kaffee wieder gesundheitlich begründen.

Das WEF ist vorbei. Geblieben sind Vorschläge wie jene des französischen Präsidenten, Staaten mit Bankgeheimnis (insbesondere die Schweiz) zur Zahlung einer Steuer zugunsten armer afrikanischer Länder zu verknurren. Damit Armut und Aids endlich wirkungsvoll bekämpft werden können. Das tönt gut. Nutzniesser könnten beispielsweise Staaten sein wie Nigeria, das in den letzten Jahrzehnten rund 300 Milliarden Dollar an Erdöl-einnahmen leider für anderes ausgeben musste, beispielsweise für den Kauf von Rüstungsmaterial. Doch nicht etwa aus Frankreich?

Auch Tony Blair, bigotter Machtmensch ohne Vorbild, sähe es lieber, wenn andere für das Elend auf dem schwarzen Kontinent aufkämen, als ausgerechnet die Kolonialmacht Grossbritannien, die sich doch während mehr als eines Jahrhunderts um die armen Afrikaner kümmerte, ihnen neue Grenzen gab und bei Bedarf jede Menge Gewehre und Panzer lieferte. Nicht etwa Moskitonetze zum Schutz vor Malaria. Für die hat dafür am WEF Sharon Stone 1 Million Dollar gesammelt. Man wird das Geld vermutlich zu treuen Händen dem nigerianischen Präsidenten übergeben. Damit die Erdöl-einnahmen seines Landes für Wichtigeres reserviert werden können.

Dies gelesen: «Herr, gib uns die Kraft für Reformen – aber erst morgen.» Und zwar im Zusammenhang mit der Prophezeiung des Direktors des seco (Staatssekretariat für Wirtschaft), die Schweiz gehöre, wenn sie den Umbau von Sozialwerken, Gesundheits- und Bildungswesen weiter aufschiebe, in 25 Jahren zu den ärmsten Ländern Europas.

Prophezeiungen solcher Dimensionen pflegen nicht sehr ernst genommen zu werden. Bis sie eingetroffen sind. Die gleichen Politiker glauben ja auch immer noch, die hausärztliche Versorgung und die Finanzierung des Gesundheitswesens in der Schweiz würden am besten gesichert, indem man jungen Ärzten die Eröffnung von Praxen vermiese.

Wieder einmal zirkulieren Bürowitze im Internet. Nur drei Beispiele: Chef zum verspäteten Mitarbeiter: «Sie kommen diese Woche bereits zum vierten Mal zu spät. Was schliessen Sie daraus?» – «Dass es Donnerstag ist.»

Bürowitz zum Zweiten: Personalchef: «Sie fangen am Montag an. Beahlt wird nach Leistung.» – «Tut mir leid, aber davon kann ich nicht leben.»

Und zum Dritten: «Wir suchen einen Mann, der sich vor keiner Arbeit scheut und niemals krank wird.» – «OK, stellen Sie mich ein. Ich helfe Ihnen suchen.»

Richard Altorfer